

Köberle und die Tote im Bodensee

Lustspiel
in drei Akten
von Peter Schwarz

© 2015 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigen nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlages und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nicht genehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nicht gemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 (Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's)

Aufführungen ohne Genehmigung verstoßen gegen das Urheberrecht

Inhalt

Karl Köberle, der Chef des Einmannpolizeipostens von Waldbach, und sein Amtsvorgänger Hermann Schwertle machen einen Ausflug an den Bodensee Hermann Schwertle Günther Hartel

und kommen mit ihrer Segeljolle in einen Gewittersturm. Sie stranden am Ufer des Landsitzes der Freifrau von Blöneskov und geraten damit vom Regen in die Traufe. Herbert, der unheimlicher Diener der Freifrau, ihre Schwestern Gudrun und Gerda und ihre Nichte Celine sowie ein mysteriöser englischer Lord machen für die zwei ihren Aufenthalt zu einer echten Nervenprobe. Als dann noch eine Wasserleiche entdeckt wird, zeigt der Pensionär Hermann Schwertle wie ein Polizist der alten Schule diesen Fall lösen würde.

Nach dem zweiten Akt wird das Theaterstück unterbrochen und die Zuschauer dürfen die richtige Lösung erraten und auf ihre Eintrittskarte schreiben. Im dritten Akt wird das Rätsel aufgelöst.

Spieldauer ca 110 Minuten

Bühnenbild

Ehemaliges Kinderzimmer, das jetzt als Bootsverleih genutzt wird, links steht eine Schlafcouch (wenn die nicht zur Verfügung steht, einige Decken), in der Mitte ein Tisch mit drei Stühlen, rechts ein Schrank; im ganzen Zimmer liegt Bootszubehör; in der Ecke hängt gut sichtbar ein Rettungsring. Eine Tür nach hinten, eine Tür nach links, eine Türe nach rechts.

Personen

Karl Köberle..... 55 Jahre alt, Leiter des Polizeipostens Waldeulenbach

Hermann Schwertle 65 Jahre alt, Amtsvorgänger von Karl Köberle

Greta Freifrau von Blöneskov geborene Kauzelmann .. 45 Jahre alt, Witwe und Schlossbesitzerin

Gudrun Kauzelmann..... 50 Jahre alt, Schwester von Greta, Besitzerin eines Schweinemastbetriebs

Gerda Kauzelmann..... 55 Jahre alt, Schwester von Greta

Celine Jalabier 30 Jahre alt, uneheliche Tochter von Gerda, spricht mit französischem Akzent

Herbert..... 60 Jahre alt, etwas einfältiger Diener Gretas

Donald Lord of Dutheringhall 50 Jahre alt, Urlauber aus England
Sprecher oder Sprecherin

Einsätze der einzelnen Mitspieler

	1. Akt	2. Akt	3. Akt	Gesamt
Hermann	67	84	5	156
Karl	66	62	16	144
Celine	11	42	2	55
Greta	28	9	4	41
Gerda	12	27	2	41
Gudrun	27	0	6	33
Herbert	12	11	3	26
Donald	0	17	2	19
Sprecher/in	0	0	12	12

1. Akt

1. Auftritt

Karl, Hermann

Saal ist dunkel, Vorhang geschlossen, über Lautsprecher Donner und Prasseln von Regen, Karl und Hermann gehen vor dem Vorhang entlang und werden durch Blitze durch Blitze erhellt durch Blitze erhellt, Hermann trägt eine Flasche Schnaps.

Karl: Hermann bist du dir noch sicher, dass du weißt, was du tust?

Hermann: Absolut, ich liege da klar auf Kurs.

Karl: Und du weißt auch wohin der Kurs geht?

Hermann: Absolut, du kannst dich auf meinen Orientierungssinn verlassen, Karl! Zum Bahnhof müssen mir Kurs Oost Nord Oost einschlagen. Vertraue deinem Kapitän.

Karl: Hermann, du hast unser Boot versenkt, also hör auf, hier den Kapitän zu spielen.

Hermann: Karl sei vorsichtig. Wer meutert wird in Ketten gelegt. Der Kapitän bestimmt, welcher Kurs eingeschlagen wird.

Karl: Hermann, mach mich nicht verrückt mit deinem blöden Kapitänsgerede, das einzige wo es jetzt noch einschlägt, das ist auf deiner Nase. Und das ist dann auch kein Kurs, sondern meine Faust.

Karl und Hermann gehen durch den Vorhang auf die Bühne und verlassen diese nach hinten, Vorhang öffnet sich, Licht auf Bühne. Karl und Hermann kommen von hinten, Hermann trägt eine Phantasie-Kapitänsuniform, Karl Freizeitkleidung, beide sind vom Regen nass.

Hermann *von hinten:* Hallo, ist jemand zu Hause? Hallo -o darf man eintreten?

Karl *zieht Hermann hinter sich ins Zimmer:* Komm rein Hermann.

Hermann: Aber es hat doch noch gar *niemand* herein gesagt. Ist das jetzt nicht ein Hausfriedensbruch? *Hermann versteckt die Schnapsflasche hinterm Sofa.*

Karl: Ach Hermann schau dich doch einmal um. Das ist kein Haus, sondern nur ein Schuppen und Schuppenfriedensbruch gibt es nicht. Und jetzt höre auf mit deinen Weisheiten.

Hermann: Du hast ja Recht. Man merkt eben doch, dass du fast studiert hättest. Aber ich bin in meinem Kopf auch nicht so dumm wie er außenherum aussieht. Ich habe mir in immerhin 40 Dienstjahren als Polizist bis zu meiner Pensionierung einen gewaltigen Wissens- und Erfahrungsschatz angeeignet.

Karl: Sicher, keiner weiß so gut wie du, wo es die besten Leberkäsebrötchen im ganzen Dienstbezirk gibt.

Hermann: Absolut, Logistik ist das Wichtigste bei der Polizei. Den Rest macht man dem Gefühl nach.

Karl: Und was machen wir als nächstes du Gefühlspolizist?

Hermann: Dienstlich oder privatsmäßig.

Karl: Du bist pensioniert, für dich gibt es kein dienstlich mehr.

Hermann: Gut, wenn du mir so kommst, dann geht es dich auch einen alten Scheiß an, was ich tue. Aber ich bin ja nicht so, ich werde mich zuerst trockenlegen, selbstverständlich nur absolut privatsmäßig, Herr Kommissar Köberle. Im Übrigen tue ich nichts.

Karl: Ich habe gewusst, dass du das sagst. So, und jetzt ziehen wir uns trockene Sachen an. Die Klamotten an dem Haken könnten uns vielleicht passen. *Karl nimmt zwei Hosen und zwei Hemden von einem Haken. Karl und Hermann ziehen sich bis auf die Unterhose aus und trocknen sich ab:* Wieso habe ich mich auch nur auf deinen blöden Vorschlag eingelassen? Eine Fahrt mit dir als Kapitän mit dem Segelboot auf dem Bodensee. Wieso nicht gleich eine Kreuzfahrt auf der Titanic über die Niagarafälle. Das könnte auch nicht schlimmer sein.

Hermann: Nun jetzt übertreib doch nicht so, oder hast du irgendwo einen Eisberg gesehen?

Karl: Genau das ist deine Tragik Hermann. Du brauchst keinen Eisberg, um ein Schiff zu versenken, das machst du einfach so nebenher. Aber dass du meinen Rucksack mit samt meinem Geldbeutel und Handy über Bord geworfen hast, das nehme ich dir übel.

Hermann: Aber daran bist du doch selbst schuld. Du hast doch gesagt, dass das Boot untergeht und dass wir es leichter machen müssen.

Karl: Ja schon, aber ich habe gedacht, dass du vielleicht deine Schnapsflasche über Bord wirfst.

Hermann: Niemals! Das wäre der größte Fehler! Ich habe erst neulich im Kino einen Film gesehen, da sind Matrosen in ihrem Rettungsboot verdurstet. Stell dir vor, verdurstet, auf dem Meer, obwohl ringsum jede Menge Wasser ist.

Karl: Ja, weil das Salzwasser war, so ist das eben im Meer. Aber aus dem Bodensee kannst du saufen so viel du willst. Das machen jeden Tag hunderttausende.

Hermann: Hunderttausende? *Überlegt:* Kein Wunder, dass auf den Straßen rund um den See so viel Verkehr ist, wenn die alle zum Saufen kommen. Aber ich bin nicht schuld an unserer Havarie, wer hätte auch gedacht, dass so plötzlich ein so gewaltiges Gewitter aufzieht. Völlig überraschend.

Karl: Überraschend? Und was war mit den gelben Blinklichtern rund um den See? Ich glaube dir einfach nicht mehr, dass die nur für die Touristen blinken, damit die das Abendessen nicht verpassen.

Hermann: Du hast Recht Karl, ich habe fast den Verdacht, dass die da mal wieder was Neues eingeführt haben. Also als ich mein Hochseeschifferpatent...

Karl: Hochseeschiffer was? Hermann, du bist doch noch nie weiter als 5 Kilometer aus dem Dorf hinausgekommen? Unser Ausflug zum Bodensee war doch deine erste große Reise. Wo hast denn du dein Hochseeschifferpatent gemacht?

Hermann: Auf dem *(Name eines kleinen Sees in der Nähe des Aufführungsortes hinzufügen)*.

Karl: Auf was für einer Pfütze?

Hermann: Du unterschätzt den *(Name eines kleinen Sees in der Nähe des Aufführungsortes hinzufügen)*. Das ist ein unberechenbares Gewässer, ein echter Mördersee.

Karl: Der *(Name eines kleinen Sees in der Nähe des Aufführungsortes hinzufügen)*? Da laufen doch sogar die Enten auf Grund. Passt da überhaupt ein Boot hinein?

Hermann: Absolut, zumindest der Länge nach und zum Versaufen reicht es allemal.

Karl: Also du gestrandeter *(Name eines kleinen Sees in der Nähe des Aufführungsortes hinzufügen)* -Hochsee-Kapitän, wie geht es jetzt weiter? Nachdem du unser erstes Boot erfolgreich versenkt hast, willst du dir jetzt hier Nachschub besorgen?

Hermann: Also ich weiß nicht, man könnte fast meinen, du wärst nicht so ganz zufrieden.

Karl *zynisch:* Nicht zufrieden? Ach was, wieso au? Meine Klamotten sind total durchnässt *Karl ist wieder angezogen, Hermann steht immer noch in Unterhosen da:* Mir ist es kalt bis auf die Knochen und meinen schönen roten Rucksack hat der Herr Hochseekapitän mit samt Handy und Geldbeutel in einem Anfall von Umnachtung im Bodensee versenkt. Gibt es da vielleicht an Grund zu meckern?

Hermann: Genau, es war doch ein schöner Ausflug. Und immerhin habe ich dich heil und sicher wieder ans Ufer gebracht. Eine seemännische Glanzleistung, bei dem Sturm.

Karl: Heil und sicher? Du hast zwei unschuldige Schwäne überfahren, den Steg gerammt und schließlich noch das angeblich unsinkbare Segelboot versenkt. Du hast aus einer harmlosen Zweimannjolle einen Zerstörer gemacht, du ahnungslose Landratte.

Hermann: Kriegsmarine, auch nicht schlecht.

Karl: Und wenn ich mich nicht sehr täusche, dann hast du bei deinem letzten Manöver auch noch ein Ruderboot versenkt, ich habe da so etwas knirschen hören.

Hermann: Ach, das wird ein Stück Treibholz gewesen sein.

Karl: Das glaube ich nicht.

Hermann: Warum nicht?

Karl: Weil Treibholz nicht flucht. Und mir war so, als hätte da irgendjemand geflucht, obwohl ich nichts verstanden habe.

Hermann: Du mit deinen Schauergeschichten. Karl Köberle, ich warne dich zum letzten Mal, noch ein Wort und ich muss dich wegen Meuterei in Eisen legen und in eine Zelle einsperren.

Karl: Du bist wohl im falschen Film! Jetzt werde wieder normal, sonst landest du in einer Zelle und zwar in einer aus Gummi. Du Spinner. *Packt Hermann am Arm.*

2. Auftritt

Karl, Hermann, Greta

Greta *steht in der rechten Tür und spricht sehr von oben herab:* Kann ich den Herren irgendwie behilflich sein oder gedenken Sie Ihre Probleme selbst zu lösen?

Karl *lässt Hermann los, der sich schnell anzieht:* Oh gnädige Frau, das ist ein Missverständnis, ich... äh... wir... äh... es...

Greta: Nun, ich höre und wenn Ihr... *Macht eine kleine Pause:* ...Freund die Güte hätte, sich anzukleiden, wäre ich auch vielleicht bis zu einem gewissen Maße geneigt, mir Ihre Erklärungen anzuhören. *Etwas ungeduldig:* Also bitte...

Karl: Freund? Aber nein, sie meinen doch nicht etwa? Oh je, Sie haben da ein völlig falsches Bild, meine sehr verehrte Dame.

Greta: Ich denke nicht, dass Sie in der Lage sind, sich ein Bild von meinem Gedanken zu machen. Und ich bitte Sie, mich mit Freifrau von Blöneskov oder gnädige Frau anzusprechen. Weiß Gott bin ich nicht Ihre verehrte Dame, das mag mir bei allen Unbilden des Schicksals doch wohl wenigstens erspart bleiben.

Hermann: Aber oha Frau von Blödesdorf.

Greta: von Blöneskov, Freifrau Greta von Blöneskov.

Hermann: Sage ich doch, Freifrau von Bösundoof! Wie reden Sie denn? Wissen Sie überhaupt wer vor Ihnen steht?

Greta: Nein und ich denke es ist auch für mich ohne jeden Belang.

Hermann: Belang, was soll denn das jetzt schon wieder bedeuten? Also der da, der ist der Polizeikommissar Karl Köberle und seines Zeichens Leiter des Polizeipostens Waldeulenbach und zurzeit in Sommerfrische hier am Bodensee. Und weil er ein Chef ist, ist er auch von Belang. Haben Sie das verstanden?

Greta: Ich nehme es zur Kenntnis, wenn Ihnen das hilft, sich etwas weniger zu echauffieren.

Hermann: Und da liegen sie schon wieder falsch, weil ich bin nicht der Chauffeur, nur der Kapitän, au wenn heute seemännisch nicht alles so richtig glatt lief. Aber an alle anderen Tagen bin ich als pensionierter Amtsvorgänger des Herrn Köberle auch heute noch sein bester Gehilfe, quasi seine rechte und linke Hand. Schwertle mein Name, Hermann Schwertle, ganz ohne von und zu.

Karl: Freifrau von Blöneskov, bitte entschuldigen sie, der Herr Schwertle meint es nicht immer so wie er es sagt.

Hermann: Nicht immer, aber heute schon.

Karl: Wir wurden mit unserer Segeljacht vom Gewittersturm überrascht und hatten eine kleine Havarie.

Greta: Haben Sie denn die Sturmwarnleuchten nicht gesehen?

Karl: Gesehen schon, aber vielleicht hat sie unser Herr Hochsekapitän falsch interpretiert.

Hermann: Ja, ja immer nur nachtreten.

Karl: Gnädige Frau, wir wollen sie auch gar nicht weiter stören. Könnten wir vielleicht Ihr Telefon benutzen, um uns ein Taxi zu rufen.

Greta: Nun, das würde ich Ihnen selbstverständlich gestatten...

Hermann *spricht unnatürlich und ahmt Greta nach:* Och wie ohnheimlich nett. Da werde ich mich auch gar nicht mehr nicht verchauffieren missen... mögen ... wollen.

Karl drückt Hermann aufs Sofa: Wenn du jetzt nicht deine Klappe hältst, dann kannst du nach Hause schwimmen.

Hermann: Ja ja kriech der Adelstante nur in ihren frei fraulichen Aaa...

Karl fällt Hermann ins Wort: Aaber das ist ja so großzügig von ihnen.

Greta: Doch leider hilft das Ihnen auch nicht weiter.

Hermann: Warum nicht?

Greta: Weil die Telefonleitung unterbrochen ist. Unser Hausdiener, Herbert, hat schon nachgeschaut. Durch das Hochwasser sind die Brücke und auch die Telefonleitung weggerissen worden.

Hermann: Na und, dann gehen wir eben zu Fuß. Kleine Leute wie wir sind das gewöhnt.

Greta: Da glaube ich Ihnen unbesehen. Aber auch Sie werden nicht die Gabe haben, übers Wasser zu wandeln. Verstehen Sie, dieses Anwesen liegt auf einer Insel. Die Brücke ist die einzige Verbindung zum Festland. Ich denke bis morgen früh gibt es keine Möglichkeit, von hier wegzukommen. Es sei denn, Sie wollen es noch einmal über den See versuchen.

Karl und Hermann: Niemals!

Greta: Ihre Vernunft überrascht mich.

Karl: Könnten wir dann vielleicht Ihre Gastfreundschaft in Anspruch nehmen für diese eine Nacht?

Greta: Nein

Hermann: Nein, was soll des heißen?

Greta: Muss ich Ihnen das Wort nein erklären? Stellen Sie sich einfach vor, ich hätte nicht ja gesagt. Hilft Ihnen das weiter?

Hermann leise zu Karl: Karl, dieses Weib ist das ist so eine arrogante Schnepfe, kann man so jemand nicht einsperren?

Karl: Nein.

Hermann: Aber vielleicht nur ein klein wenig einsperren?

Karl: Es ist ihr Haus, da kannst du nichts machen.

Greta: Meine Herrn, es geht einfach nicht. Die finanziellen Umstände haben mich gezwungen, mit meinem Diener im ehemaligen Gärtnerhäuschen zu wohnen, das nur vier kleine Räume hat.

Hermann: Das passt doch prima. Eins für Sie, eins für den Diener und die anderen beiden für uns.

Greta: Ich freue mich für Sie, Herr Schwertle, dass Sie den Zahlenraum bis 4 so sicher beherrschen. Gleichwohl möchte ich Sie darum bitten, die Verfügung meiner Räumlichkeiten mir zu überlassen.

Hermann: Karl halt mich zurück sonst erwürge ich dieses aufgeblasene Adelsmensch.

Greta: Aber es geht allein schon deshalb nicht, da ich meine beiden Schwestern zu Besuch habe. Aber ich könnte Ihnen diesen Raum als Notlager überlassen. Es ist das ehemalige Kinderzimmer des Gärtners und wird zurzeit als Schuppen für den Bootsverleih genutzt.

Hermann *ahmt Greta nach:* Wenn Sie nichts besser hätten, werden wir ihn wohl nehmen missen.

Greta: Wenn Sie möchten, kann ihnen Herbert Decken für die Nacht und einen kleinen Imbiss bringen.

Karl: Oh, wir wollen Ihnen keine Umstände machen, das ist doch nicht nötig.

Hermann: Doch, doch das ist einfach überhaupt nicht unnötig. Imbiss ist immer gut. Hören sie nicht auf den Herr Köberle, der war einfach zu lange mit dem Kopf unter Wasser.

Greta: Wenn Sie mich jetzt entschuldigen wollen, ich werde das Notwendige veranlassen. Herbert wird alsbald auftragen. Wartet darauf, dass ihr die Türe geöffnet wird, Karl und Hermann haben die Hände in den Taschen und reagieren nicht, sie geht empört nach rechts ab.

Hermann: Sie ist schon eine echte doofe Henne, dein eingebildete Freifrau von und zu. Aber mit dem Vesper hat sie absolut alles wieder rausgerissen.

Karl: Jetzt höre endlich mit deinem neuen Lieblingswort „absolut“ auf. Ich kann dieses Wort nicht mehr hören.

Hermann: Da habe ich doch ab - so - lutes Verständnis dafür.

Karl: Hermann!

Hermann: Ich sage es nicht mehr, du kannst dich ab sofort darauf verlassen.

Karl: Du verstehst diese Leute einfach nicht, die sind eben so erzogen.

Hermann: Ach was erzogen, diese reichen Schnösel kommen doch schon mit dem goldenen Löffel im Schnabel auf die Welt.

Karl: Kann schon sein, nur eins weiß ich sicher. Reich ist die nicht, sonst würde sie nicht im Gärtnerhäuschen leben. Und hast du ihre Kleider gesehen. Total fadenscheinig und ausgewaschen. So was würde nicht einmal meine Frau anziehen und die stopft sogar Seidenstrümpfe. Karl und Hermann setzen sich an den Tisch.
Hermann: Aber immerhin hat sie einen Diener. Der kostet ja auch Geld.

3. Auftritt

Karl, Hermann, Herbert, Greta, Gudrun, Celine, Gerda
Herbert *kommt von rechts mit einem Tablett mit einem dampfenden Topf, Herbert ist unfreundlich, hinkt, hat einen Buckel und spricht bellend:* Ich Herbert...

Karl *beobachtet Herbert:* Der kostet nicht viel.

Herbert: Essen... für die Herrschaften... da... und Trinken... Wasser... wie alle nur Wasser... los.

Hermann: Was wohl in dem Topf ist?

Herbert *zornig:* Warum nicht essen? Alle essen!

Karl *schaut in den Topf:* Willst du es wirklich wissen?

Hermann: Kann man etwas erkennen?

Karl: Nicht auf den ersten Blick.

Hermann: Lebt es noch?

Herbert *packt Hermann am Arm, spricht aufgeregt:* Is gut, is gut, is Fleisch, is viel Fleisch drin. Streicht über Hermanns Wange und spricht ganz ruhig. Gutes, saftiges, frisches Fleisch für Herrschaften zornig essen. Los essen.

Karl *ängstlich:* Hermann, wir essen das jetzt, was es auch immer ist. Weil, wenn wir das jetzt nicht essen, dann gibt es vielleicht morgen noch mehr gutes, saftiges, frisches Fleisch, bloß wir sitzen dann nicht mehr am Tisch, sondern schwimmen im Topf.

Hermann *weinerlich:* Der soll mich loslassen, ich will das nicht essen.

Karl: Du musst dich schon entscheiden, beides geht nicht.

Hermann *immer noch weinerlich:* Das hätte ich auch nie gedacht, dass ich irgendwann einmal wegen eines Essens am liebsten heulen würde.

Herbert lässt Hermann los und füllt die Teller.

Hermann: Oh danke, nicht so viel. Ich bin kein großer Esser.

Herbert *schaut Hermann feindlich an:* Hnnrrr... muss essen.

Karl *hat den ersten Löffel versucht:* Schmeckt aber prima.

Herbert: Essen los... du. *Herbert geht nach links ab.*

Hermann: Dieser Quasimodo, keinen Löffel werde ich von diesem Schlangenfrass essen. Eins weiß ich sicher. Wenn ich herauskomme, wer das gekocht hat, dann leere ich dem den Kochtopf über den Kopf. Und den Löffel brauche ich auch nicht. *Hermann wirft den Löffel in die Zimmerecke hinter das Sofa.*

Greta, Gudrun und Celine kommen von rechts.

Greta: Ich hoffe, es mundet meine Herrn.

Hermann: Wer hat diesen Stampf zusammengerührt?

Greta: Meine Nichte, Celine, sie ist die Tochter meiner Schwester Gerda, die gleich nachkommen wird und das ist Gudrun, meine zweite Schwester auch wenn das keiner glauben möchte... am wenigsten ich.

Gudrun: Greta, wenn du deine eingebildete Nase noch höher trägst, dann bleibt der Schnee darauf liegen. Geht zu Hermann und Karl. Kauzelmann, Gudrun Kauzelmann, Inhaberin des zweitgrößten Schweinemastbetriebs Süddeutschlands. Mein Motto lautet: „Gudrun weiß was Schweine lieben.“

Greta: Mein Gott wie plump, möchtest du vielleicht noch Prospekte an die Herren verteilen? Kommt denn dein Betrieb ohne dich überhaupt klar?

Gudrun: Mach dir nur keine Sorgen Schwesterherz, alles computergesteuert. Und vor fünf Minuten habe ich noch eine SMS von meinem Verwalter bekommen, dass alles in Ordnung ist. Aber die Idee mit den Prospekten ist saugut. Es überrascht mich, dass von dir ausnahmsweise auch mal einmal vernünftiger Gedanke kommt. *Schlägt ihrer Schwester derb auf die Schulter:* Mein Gott, ist das heiß hier drin! Du hast doch sicher nicht dagegen, wenn ich meinen Anorak hier in den Schank hänge. Ist es euch auch so warm? *Hängt ihren Anorak in den Schrank und legt einen gelben Schal über den Stuhl.*

Greta: Nun, die Wechseljahre dürften wohl nicht ursächlich für deine Hitzewallungen sein. Die hast du doch schon hinter dir.

Gudrun: Wie gut dass, du da nichts zu befürchten hast. Bei dir ändert sich überhaupt nichts, du warst schon immer ein altes Weib.

Hermann: Und von wem ist jetzt das Essen?

Celine: Oh isch habe gekocht ganz alleine. C' est une specialité francaise, wie sagt man ine deutsch? Une fransösische specialité. Rindfleisch, Pommes de Terre, Zwiebääl, und Kräuter aus meine französische 'eimat.

Hermann *steht auf und kriecht hinter das Sofa:* Ich brauche sofort meinen Löffel.

Karl: Wozu brauchst du denn einen Löffel? Du hast doch gesagt, sobald du weißt, wer das gekocht hat, leerst du ihm den Inhalt des Kochtopfs über den Kopf. Auf geht es, da steht die Köchin.

Celine: Was, sie wollen mich leeren Topf über die Kopf? Oh non! Pourquoi?

Hermann: Oh der Karl, seit seinem Bad im kalten Wasser muss man sich wirklich Sorgen machen, wie der alles durcheinander bringt. Ihr Essen ist ein Traum, das beste Essen auf der Welt.

Karl: Du hast es doch noch gar nicht gekostet.

Hermann: Ein Kenner sieht das mit einem Blick.

Greta: Nun Herr Schwertle, das freut mich doch sehr, dass Ihr verwöhnter Gaumen auch die einfachen Gerichte zu schätzen weiß. Ich werde mich jetzt auf mein Zimmer zurückziehen. Morgen ist ein sehr wichtiger Tag für die Familie. Meine Herren, gute Nacht.

Greta will nach links abgehen und begegnet in der Tür Gerda.

Gerda: Gehst du schon?

Greta: Ja Gerda, ich denke, es ist Zeit für mich zu Bett zu gehen. Wir müssen morgen pünktlich beim Notar sein. Du kennst das Testament doch auch, wer bei der Eröffnung nicht da ist, geht leer aus.

Gerda: Ach das habe ich ganz vergessen. Aber stimmt, der Notar hat uns das geschrieben.

Gerda: Also gute Nacht.

Gudrun: Ja geh nur in dein Bettchen und halte deinen Gesundheitsschlaf, damit dein Freifrauengesicht keine Runzeln bekommt.

Greta: Nun meine Teuerste, zumindest mit den Sorgen, brauchst du dich nicht beschäftigen. Bei dem Fettgewebe, das du angesetzt hast, haben Falten nun einmal keine Chance. *Geht nach links ab.*

Gerda: Muss das denn sein, dass ihr euch immer streitet?

Gudrun: Ich streite mich doch nicht. Aber diese Hungerleiderin von Schwester soll endlich von ihrem hohen Ross absteigen. Es ist ja keine Kunst schlank zu bleiben, wenn man kein Geld zum Einkaufen hat und als einziges Fortbewegungsmittel ein altes Fahrrad besitzt. Seit ich mein Mercedes habe, gehe ich keinen Meter mehr zu Fuß und in meinem Betrieb da rollt der Rubel.

Karl: Gehen Ihre Geschäfte so gut?

Gudrun: So ist es. Ich sage immer, seit ich auf die Sau gekommen bin, läuft es bei mir wie die Sau. Der Witz ist doch gut, oder, jetzt lacht doch Mal.

Gerda: Ja unsere Schwester Gudrun, sie war schon immer die Geschäftstüchtigste von uns dreien.

Gudrun: Bei euch zwei Pleitegeiern ist das auch keine Kunst. Die eine, die Greta, hat so einen alten verarmten Adligen geheiratet. Ein mickriges degeneriertes Würstchen, ohne Saft und Kraft.

Gerda: Aber er hatte einen feinen Charakter, ein richtig sympathischer Mann.

Gudrun: Das einzig sympathische an dem war, dass er schnell gestorben ist...

Gerda: Gudrun, du versündigst dich!

Gudrun: ... und meiner Schwester das Anwesen vererbt hat. Stellen Sie sich vor, die Greta ist steinreich und doch so arm, das sie sich kein neues Kleid leisten kann. Ihr gehört die ganze Insel mit Schloss und Park bis zur Brücke, aber sie hat keinen Euro in der Tasche. Wenn die den ganz Bettel verkaufen würde, dann hätte sie ausgesorgt für ihr ganzes Leben. Aber nein, aus Pietätsgründen will sie nichts verkaufen. Greta würde alles dafür tun, dass sie das alles hier halten kann.

Greta kommt von links und bleibt von Gudrun unbemerkt an der Tür stehen.

Gerda: Du könntest ihr doch helfen, du hast doch genügend Geld.

Gudrun: Nicht einmal daran denken. Früher oder später steht die bei mir vor der Türe. Die passenden Gummistiefel habe ich schon bereitgestellt für die feine Madame. Der Rest kommt im Schweinestall dann ganz von allein.

Greta: Das Geld für die Gummistiefel hättest du besser für einen Besuch beim Friseur angelegt, liebe Gudrun. Ich habe noch vergessen Ihnen zu sagen, dass wir morgen um neun Uhr frühstücken. Weil dies der größte Raum ist, wird Herbert hier den Tisch decken. Ich hoffe, die Herren können sich darauf einstellen.

Karl: Aber sicher, kein Problem.

Greta: Dann allen... fast allen, noch einmal eine gute Nacht. *Geht nach links ab.*

Hermann: Ich kann nicht mehr, aber gut war es.

Celine: Das misch freut sähr, monsieur, zu Karl wollen Sie noch eine Teller?

Karl: Nein danke, ich bin auch satt, aber es war hervorragend.

Celine: Oh, Sie misch machen verlägen.

Hermann: Darf ich Ihnen beim Abtragen und Spülen helfen?

Celine: Oh Sie sind eine Kavalier, das ist sehr nett von dich mon ami.

Hermann: Hast du gehört Karl, ich bin schon ihr Ami.

Celine und Hermann tragen das Geschirr nach rechts ab.

4. Auftritt

Karl, Hermann, Gerda, Gudrun, Celine, Herbert

Gerda: Ach Gudrun, immer müsst ihr euch streiten

Gudrun: Es kann nicht jeder so ein Lämmchen sein wie du. Wissen Sie Herr Köberle, unsere Gerda kann niemandem böse sein.

Karl: Nun, das kann oft sehr hilfreich sein.

Gudrun: Manchmal ist es aber auch ziemlich lästig, nicht wahr Gerda. Oder wie war die Geschichte damals mit dem Jean-Claude.

Gerda: Gudrun, bitte jetzt nicht.

Gudrun: Wieso denn nicht? Sie haben sich doch sicher schon gefragt, ob es da auch einen Vater zu der Celine gibt und wo der ist.

Gerda: Gudrun, das sind doch Familienangelegenheiten!

Celine und Hermann kommen von rechts.

Gudrun: Und genau deshalb erzähle ich sie auch so gern. Also jetzt passen sie mal ganz genau auf Herr Kommissar.

Celine: Was möchtest du erzählen Tante?

Hermann: Karl, ich gehe vor zur Brücke und schaue nach, wie es dort aussieht, ob wir nicht doch irgendwie hinüber kommen.

Karl: Prima Hermann, das ist eine gute Idee.

Celine: Nimm dir den Schirm dort aus die Äcke mit, 'ärmann, der Regen ist kalt.

Hermann: Das ist aber sehr nett von Ihnen, Fräulein Celine.

Celine: Isch möchte doch nicht, dass der brave Brumbär 'ärmann krank wird.

Hermann seufzt: Brumbär und ami nennt sie mich, na so goldiges Mädchen. *Geht nach hinten ab.*

Celine: Alors, Tante, willst du wieder die alten Geschichten erzählen? Du bist eine schreckliche Mensch, ich bin so wütend auf dir.

Gudrun: Ach je, du machst mir Angst. Ja ja Herr Kommissar, die liebe Gerda ist ein stilles Wasser. Aber vor 25 Jahr gab es da Mal eine heiße Affäre mit einem Kunststudent aus Frankreich. Nicht ganz ohne Folgen.

Gerda: Der Jean-Claude ist ein feiner Mann, er hat sich immer um seine Tochter gekümmert. Die besten Schulen in Paris hat sie besucht.

Gudrun: Aber dich hat er sitzen lassen. Und zahlt er dir etwas?

Gerda: Er hat immer für Celine gesorgt und ich brauche niemand, ich kann für mich selbst sorgen. Gerda fängt an zu weinen.

Celine sehr zornig: Lass meine Maman zufriedän, du du Hexe! Kein Wunder, dass du nie einen Mann gefunden hast. Isch könnte disch...

Gudrun: Jetzt müssen sie aufpassen Herr Kommissar, jetzt wird es spannend.

Celine: Ach du bist eine... isch weiß nicht was ich sagen soll, aber du wirst das noch einmal büßen müssen... komm Maman wir gehen auf unsere Zimmär. *Gehen nach rechts ab.*

Karl: So richtig beliebt haben sie sich in den letzten Minuten nicht gemacht.

Gudrun: Das macht mir gar nichts, im Gegenteil, das brauche ich sogar.

Karl: Ihre Schwester Greta hat so eine Andeutung gemacht, dass morgen ein besonders wichtiger Tag für die Familie sei. Darf ich fragen, um was es da geht?

Gudrun: Fragen dürfen Sie viel, nur nicht alles wissen. Schlägt Karl kumpelhaft auf den Rücken. Ha, ha, nur an kleiner Spaß, nicht gleich beleidigt sein. An Onkel von uns ist gestorben.

Karl: Oh mein herzliches Beileid.

Gudrun: Danke schon recht. Wo war ich gerade? Ja und morgen ist in der Stadt beim Notar Testamentseröffnung. Da gibt es nicht viel zu Erben, aber die zwei Hungerleider würde es vielleicht ein oder zwei Jährchen über Wasser halten.

Karl: Warum vielleicht, ist das Erbe nicht sicher? Haben sie nichts Schriftliches?

Gudrun: Mit dem Erben ist das so eine Sache. Ich sage immer, man hat es erst, wenn man es hat.

Herbert kommt von rechts mit 2 Decken und legt sie aufs Sofa.

Herbert *freundlich:* Damit Polizeimänner nicht frieren. *Will zur hinteren Tür hinausgehen.*

Gudrun: Herbert, komm mal her zu mir.

Herbert: Keine Zeit... is dunkel... muss Tor schließen... muss gehen. *Will zur hinteren Tür hinausgehen.*

Gudrun *geht zu Herbert, packt ihn am Ohr und zieht ihn zurück:* Freudenchen, wenn ich sage, komm her, dann kommst du und zwar sofort. Hast du das verstanden?

Herbert *ängstlich:* Ja verstanden... aber muss gehen.

Gudrun: Du bleibst und hörst zu. Im Haus ist es kalt und feucht, du machst jetzt ein Feuer, aber sofort.

Herbert: Kein Feuer im Sommer. Holz sparen für Winter.

Gudrun *nimmt ein Paddel, das an der Wand lehnt:* Du hast mich doch verstanden, oder muss ich es dir auf eine andere Weise erklären?

Herbert *eingeschüchtert:* Böse Frau. Gudrun böse Frau.

Gudrun schlägt Hermann das Paddel auf den Rücken.

Herbert *weicht vor Gudrun zurück:* Nicht schlagen. Herbert macht Feuer. Herbert geht. *Herbert geht nach rechts ab.*

Karl: Haben sie keine Angst vor Herbert?

Gudrun: Nein, wieso auch. Der Herbert ist doch ein Seelchen. Er sieht nur etwas wild aus und redet etwas seltsam. Wissen Sie Herr Kommissar, gefährlich sind die, denen man es nicht ansieht.

Hermann *kommt von hinten:* Keine Chance, die Brücke ist ratzebutz weg und die Wellen sind so hoch, da kommt niemand aufs Festland.

Karl: Naja, da kann man nichts machen. Aber was wird dann aus Ihrem Termin morgen beim Notar?

Gudrun: Das ist nicht schlimm. Wenn keine von uns drei Schwestern erscheint, dann wird der Termin eben verschoben.

Karl: Ich habe da noch eine Frage. Sie als Geschäftsfrau, haben sie vielleicht ein Handy, damit wir Bescheid geben können, wo wir sind?

Gudrun *überlegt kurz*: Tut mir leid, aber mein Handy ist in meinem Auto und das steht auf dem Parkplatz auf der andere Seite der Brücke. So, ich gehe jetzt auch zu Bett, also bis morgen früh. Gute Nacht die Herren. *Geht nach rechts ab.*

Karl: Jetzt schaffen wir zuerst etwas Platz. .

Hermann *zieht das Schlafsofa für die Nacht aus*: Na, habt ihr euch gut unterhalten?

Beide ziehen sich bis auf die Unterwäsche aus, beide tragen lange Unterhosen.

Karl: Mein lieber Schwan, die Schwestern sind wie Hund und Katze. Mich würde es nicht wundern, wenn es da einmal Mord und Totschlag geben würde. Besonders die Gudrun, das ist ein Drachen. Aber so sind sie eben die erfolgreichen Geschäftsfrauen. Knallhart, schlimmer als Männer. Sogar den armen Herbert hat sie total im Griff. Und du, wie war die Hausarbeit in der Küche mit Celine?

Hermann: Ja wenn ich dreißig Jahre jünger wäre, die Celine, die würde mir schon gut gefallen.

Beide legen sich aufs Sofa.

Karl: Kann das sein, dass du dich gern aktiv an der deutsch-französischen Partnerschaft beteiligen würdest?

Hermann: Wieso eigentlich nicht? So alt bin ich doch noch gar nicht.

Karl: Nein nicht so alt, sondern noch viel älter. Und jetzt träume schön, Gute Nacht Härmann, du alter Brumbär.

Hermann: Gute Nacht Karl und ich weiß auch schon, von wem ich träume.

Karl: Au weh, das geht ins Auge.

Vorhang